

# Am Wasserbunker 31

Von Beate Zimmermann

Angefangen hat es mit einer kranken Taube, die man ihm in Pflege gab. Heute gurren, gackern und glucksen in „Taubenwillis“ Volieren weit über achthundert Vögel: Gleitaar und Goldfasan, Nandei- und Nymphensittich. Ohne die Hilfe der Nachbarn jedoch könnte Berlins größter Privatzoo nicht überleben. Auf der Mäckeritzwiese am Hohenzollernkanal, inmitten blitzblanker Häuschen und Lauben, gesäumt von Sonnenblumen und Dahlien, von Bohnen und Tomaten, auf der Parzelle „Am Wasserbunker 31“ wohnt Taubenwilli mit seinen vielen Tieren. Hier, nur fünf Minuten vom geschäftigen Lärmen des Flughafens Berlin-Tegel entfernt, in einer Gartenlauben-Idylle, von Reinhard Mey beschrieben als „ein bißchen Sanssouci, ein bißchen Acker“, hier wechselt das Jahr noch vom Flieder zu den Ebereschen, zur Ernte von Reineclaude und der „Guten Luise“ und schließt sich dann mit Kohlstrünken im überfrorenen Boden zu einem neuen Anfang.

Taubenwillis Parzelle allerdings ist eine Ausnahme. Hier wachsen statt Spargel immer neue Bretterbuden, Schuppen, Gatter, Verschläge, eilig zusammengehauen, um die Flut des Viehzeugs einzudämmen.

Originale sind auch in Berlin selten geworden. Aber Willi Ohnesorge hat es geschafft, sich so zu entwickeln, wie es ihm und seinen Tieren gefällt.



Zusammengestellt aus einem unerschöpflichen Fundus an Latten, Pappen, Span- und Resopalplatten. Diese Depots warten in unordentlichen Haufen auf ihre Verwendung. Daß die Nachbarn mit den adretten, preußisch befriedeten Beeten ihm und seinen Tieren immer noch die Stange halten – trotz des Lärms, trotz des Gestanks – hat wohl etwas zu tun mit der sprichwörtlichen Tierliebe des Berliners und seinem Sentiment für kauzige Mitbürger. Taubenwilli war der erste, der auf der Mäckeritzwiese am Hohenzollernkanal anfang. Er baute eine Laube und pflanzte eine Weide. Das war Anno achtunddreißig. Damals hieß er noch Willi Ohnesorge und „lernte Monteur“ bei Siemens. Heute, vierzig Jahre später, ist der Weidenschößling zu einem majestätischen Baum herangewachsen, und Taubenwilli hat bei Siemens abgebaut. Mit neunhundert Mark im Monat. Für den 57jährigen Berliner aus Oranienburg ist die vorzeitige Pensionierung allerdings fast notwendig: Nun hat er Zeit für seine Tiere, mehr als achthundert Vögel und Federvieh, dazu die Vierbeiner, angefangen mit Hund und Katze bis zu Ziegen, Pferden und Ponys.

Einmal im Jahr jedoch können selbst seine Vögel ihn nicht halten: dann macht er einen Ausflug mit seinem Verein in den Harz nach Walsrode – zum größten Vogelpark Europas. Dort, wo perfekte Gefängnisse die Illusion der Freiheit vorgaukeln, steht Taubenwilli wieder am Maschendraht – mit der Einsicht, daß all die schillernde Schönheit in Walsrode für ihn ein unerfüllbarer Traum bleibt.

*Ein Affe sitzt dem großen Tierliebhaber im Nacken.*

*Linke Seite: Taubenwilli mit zwei seiner schönsten weißen Tauben.*

